

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 6 kr. pr. Seite.

## Fahnenflucht eines Abgeordneten.

Marburg, 8. Juni.

Am sechsten Juni, als die Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnet war und der parlamentarische Kampf um den Voranschlag beginnen sollte, vernahm die Adresspartei, daß zwei Mitglieder ihre Fahne verlassen und die Stelle als Abgeordnete niedergelegt.

Der Eine Flüchtling ist der Landesgerichtsrath Tomshitz von Eilli.

Bermochte schon im Falle Zimmermann dieser Abgeordnete die Kluft zwischen Beamtenbewußtsein und Vertreterpflicht kaum zu überbrücken, so mußte ihn die Fehde seiner Partei mit der Regierung noch peinlicher berühren und er wußte sich aus dieser Doppelqual nicht anders zu retten, als durch den Verzicht auf den Sitz im Abgeordnetenhause.

Die Adresspartei hat dadurch eine Stimme verloren im Augenblicke der Entscheidung und „ein Mann ist viel werth in so schwerer Zeit“ — allein wenn sie darüber Klage führt, so verräth sie neuerdings, daß sie noch arg befangen ist im politischen Köhlerglauben.

Ein freisinniger Staatsbeamter in Oesterreich ist bei dem ewigen Wechsel der Systeme und Personen eines der bedauernwürdigsten Geschöpfe und wird sein Unglück noch größer, wenn ihn die Mitbürger zum Vertreter erkoren.

Regierung und Abgeordnetenhause nehmen in Oesterreich noch lange nicht ihre natürliche Stellung ein: die Regierung ist der Vertretung nicht untergeordnet, nicht einmal beigeordnet; sie erhebt sich nicht allein thatsächlich über das Abgeordnetenhause und zwar durch die Schuld desselben — nein! — auch verfassungsgemäß ist ihr der Vorzug eingeräumt und zwar gleichfalls wieder durch's Verschulden jener Partei, die endlich nach zehnjähriger Mißwirtschaft bankrott geworden. Ist's bei der Abhängigkeit eines Staatsbeamten von der Regierung nicht mit Gewißheit vorauszusehen, daß, wenn Regierungsrichter und Interessenvertreter in einer Person vereinigt sind, ersterer die Haltung des Abgeordneten entgelten muß?

Wir reden hier nicht von Maßregelungen, welche dem Staatsbeamten von Seite der Regierung drohen — wir fragen nur: eine Partei, welche so schlecht gegliedert ist, welche so gar keine Parteipflicht kennt, so gar keine Parteizucht hat, wie die Adresspartei... ist diese Partei berechtigt, zu verlangen, daß ein Staatsbeamter ihrer Fahne treu bleibe? Was hätte die Adresspartei gethan, falls Tomshitz gegen die Verathung des Voranschlages gesprochen und gestimmt und deshalb von der Regierung in den Ruhestand versetzt worden? Hätte diese Partei ihren Genossen und wackeren Streiter schadloß gehalten? Nein! Mitleidiges Umschulden, feiges Gejammer wäre sein Lohn gewesen!

Die Adresspartei hat auch deshalb kein Recht, ihrem Genossen die Fahnenflucht zu verargen, weil sie grundsätzlich die Möglichkeit einer solchen nicht ausgeschlossen. Wir haben uns immer für die Unvereinbarkeit des Staatsdienstes mit der Stelle eines Volksvertreters erklärt; der Partei, welche jetzt ein Mitglied verloren, ging diese For-

derung zu weit und dafür rächt sich ihre Halbheit auch diesmal wieder, wie sie schon oft sich gerächt und offenbart sich zum Troste für so vieles Herzleid über vergebliches Streben hier wie bei allen Erscheinungen des politischen Lebens das urewige, unveränderliche Gesetz: — Entweder — Recht oder Rache.

## Paris und die soziale Frage in Europa.

Schärfer als die meisten öffentlichen Blätter bespricht der „Oesterreichische Oekonomist“ die Ordnungsmacherei in Paris und befaßt sich außerdem noch mit den Folgen, welche der Aufstand für die Lösung der sozialen Frage haben dürfte. Da man sich gewöhnlich nur mit der reinpolitischen Seite des Falles von Paris beschäftigt, so möge zur Bildung eines allumfassenden richtigen Urtheils der erwähnte Artikel hier im Auszug eine Stelle finden.

Wir verzichten darauf, heißt es, die Greuel auszumalen, deren Kunde wir dem todesmüthigen englischen Berichterstatter verdanken; wir haben nicht die Absicht, zum Pinsel eines Pöhlensbreughel zu greifen; es widerstrebt uns, die wildempörten Nerwen aller Fühlenden und Denkenden durch wohlfeile drastische Mittel weiter zu reizen. Es sei genug an der Thatsache, deren Schwüngen durch das ganze Jahrhundert hin nachzittern werden, deren Konsequenzen den Meisten zur Stunde noch in ahnungsvollen Nebel gehüllt sind.

Aber wir bekennen, daß wir noch etwas Schlimmeres und Peinlicheres in den Pariser Ereignissen erblicken, als die Wuth der rachsüchtigen Verwüster und Verderber, etwas Koheres selbst als die Erziehung der Geißeln und der allgemeinen Brandstiftung. Das ist das Gebahren der eindringenden Soldatecke in Verbindung mit der jetigen Ungebeten, Anklägeri und Ueberlieferung von Seite des entseffelten männlichen und weiblichen Pariser Mob. In dem untersten Kreise der Dante'schen Hölle ist noch kein passender Platz für jene Phänon, welche die verborgenen Soldaten des Wahnsinns an's Tageslicht hervorzerren, um sie den jämmerlichen Chasseurs d' Afrique, und ihren jämmerlichen Epauletten-Trägern preiszugeben. Das Gehirn, welches die Umstehenden bespritzte, die Blutlachen jener Exekutionen sind ein Makel auf der Ehre des Landes, der durch Nichts abgewaschen werden kann. Die bonapartistischen Prätorianer, welche des Pardons vor dem Feinde täglich und sündlich bedurften, rächten sich in den Straßen von Paris, welche sie dritthalb Monat nicht zu betreten wagten, dadurch, daß sie keinen Pardon mehr gaben, jede Untersuchung abschnitten, allen Unterschied zwischen Fanatikern und Verbrechern auslitzten, und in Paris hausten ärger als Lilly in Magdeburg und Alba in den Niederlanden. Wahrlich, jene Weiber, welche den Vendome-Platz manadengleich vertheidigten, gehören in ein Pantheon, im Vergleich zu den niederträchtigen Spürhündinnen der bestialischen Rache.

Welche Bürgschaft des Besserwerdens, welches Pfand für die Herstellung des Landes und seiner Freiheit gibt uns diese „Ordnungspartei“, gibt uns diese sogenannte Armee, diese Bande von bewaffneten Strohen, auf der jetzt das

Heil von Frankreich beruhen soll? Wo ist auch nur ein einziges moralisches Element in diesem brennenden und blutigen Chaos zu entdecken, aus dem sich eine neue lebenswürdige Welt entwickeln könnte? Wer sieht einen Stern am Horizonte des wurmsüchtigen, aus allen Poren sinkenden Landes, das doch mehr als einmal der Welt ein großes Beispiel gab? Finster ist sein Himmel, der Qualm des jüngsten Tages bildet die Luft, in der es athmen soll.

Frankreich ist bis zum äußersten Todeskampf herabgebracht, Stöhnen und Röcheln sind seine letzten Lebensäußerungen; und doch wird dieses vernichtete Frankreich wiederum den Ton für Europa anschlagen, wiederum, trotz alledem die Parole ausgeben. Und diese Parole lautet: **Tod dem Sozialismus, Abstellung von der Tagesordnung jeder Frage nach Aufbesserung der arbeitenden Klassen!** Die Rothen haben's gethan, die Kommunisten sind die Verbrecher, die „Internationale“ hat die Petroleumbomben geworfen! Ein Hochverräter, wer noch von Lohnerhöhung spricht, ein Brandstifter und Mörder, wer das Wort „Koalition“ oder „Strike“ in den Mund nimmt! Die Reaktion gegen alle Forderungen des „vierten Standes“ wird von Paris ausgehen und die deutschen Sieger werden sich das merken und kaum hinter dem französischen Muster zurückbleiben. Bebel aus Leipzig hat bereits die erwünschte Veranlassung gegeben.

Schwerlich stehen wir in dem Verdachte, die soziale Frage durch Brandstiftung lösen zu wollen; wir dürfen es daher sagen, und sagen es mit tiefstem Leidwesen: die große ökonomische Frage des Jahrhunderts ist zu Paris auf lange Zeit eingesargt und begraben worden. Ueberzeugte und Heuchler, ernstlich Konservative wie Börsenwölfe, wohlwollende Politiker wie ultramontane Schleicher, Alle werden sie im Chore ihr Beto gegen jede Kritik der Gesellschaftszustände, gegen jede Analyse des Pauperismus heulen, und die Wissenschaft selbst wird in's Gedränge kommen. Das betrachten wir als die furchtbarste Folge der Pariser Ereignisse, das erfüllt uns mit der wehmüthigsten Stimmung angefaßt der beiderseitigen Greuel. Aber hier schöpfen wir sogleich den Wunsch, bei der Fahne zu verharren und in der allgemeinen Betäubung und Verblendung Stand zu halten im menschlichen wie im wirtschaftlichen Interesse. Der Wissenschaft wie der Wahrheit werden wir dienen und unerbittlich bleiben gegen diejenigen, welche den allgemeinen Schrecken benützend aus dem Unglücke Europa's erit recht ihre Pfeifen zu schneiden bereit sind.

## Zur Geschichte des Tages.

In der Frage, betreffend die Verathung des Voranschlages, ist die Adresspartei unterlegen — der Antrag: in diese Verathung vorläufig nicht einzugehen, wurde mit sieben und siebenzig Stimmen gegen sieben und sechzig abgelehnt. Das machte: das Ausreißen einiger Freunde vor der Schlacht — das machte der Herr von Lasser, auf welchen diese Partei so schwachsinzig viel sich eingebildet — das machte der Abfall von sechzehn verfassungstreuen Großgrundbesitzern, denen zu Liebe die Partei der Verfassung so treu blieb, daß das „wahrhaft österreichische Vorrecht dieser zumeist adeligen

Besitzer ja keine Schwämmerung erleiden, noch weniger beseitigt werden durfte. Eine grundsätzlich entschlossene Partei würde trotz ihrer Niederlage zu neuem Kampfe sich rüsten, würde vor Allem sich selbst zu erkennen, sich selbst wieder zu finden suchen und darin die Gewähr ihres Sieges erblicken. — Die Partei aber, welche am 7. Juni den Kürzeren gezogen, wird sich noch mehr zerfetzen, wird als Minderheit die klägliche Rolle nicht aufgeben, welche sie zehn Jahre lang als Mehrheit gespielt.

Wie herzlich die Beziehungen zwischen Wien und Berlin sich wieder zu gestalten scheinen! Entgegen der Meldung öffentlicher Blätter der Oesterreich beim Siegesfeste nicht durch eine militärische Abordnung vertreten sein. Der österreichische Gesandte in Berlin, Graf Wimpffen, hat sich mit Urlaub nach Wien begeben; ob er bis zum Siegeszuge wieder zurückkehrt, ist noch unbekannt.

Das alte Lied von der Herrlichkeit des Sultans erklingt wieder am goldenen Horne! Die Pforte sei stark auch durch die Freundschaft mit den Großmächten, rühmt man in Konstantinopel. Innig ist besonders die Freundschaft mit Rußland. Die Pforte war z. B. bereit, im Streite mit dem Papste über die Ernennung des katholischen Patriarchen für die Türkei nachzugeben in der Weise, daß die Regierung die Kandidaten vorschlägt, aus deren Reihe der Sultan den Patriarchen wählt. Zu guter Stunde ward dieser Plan dem diplomatischen Vertreter Rußlands, General Ignatieff bekannt, welcher den Abschluß zu verhindern mußte; der Ministerrath verwarf mit großer Mehrheit den Antrag — dem Willen Rußlands entsprechend. Der Sultan scheint sich mehr und mehr in sein Schicksal ergeben zu wollen und denkt: lieber ein Vasall Rußlands, als ein Spielball aller Großmächte; wenn ihm nur die Hauptsache bleibt: sein Harem!

### Vermischte Nachrichten.

(Zur Mäßigkeitfrage.) Um das englische Volk nüchterner zu machen, hatte eine Anzahl Parlamentsmitglieder eine Eingabe eingebracht, wonach die Schließung der Schenken in einem Bezirke von dem Belieben der Bewohner abhängig gemacht werden sollte; d. h. will die Mehrheit nicht dulden, daß die Schenke weiter geführt wird, so muß sie geschlossen werden. Vernünftiger Weise hat das englische Parlament diesen Vorschlag abgelehnt. Die Trunksucht eines Volkes kann man nicht durch Aushebung der Wirthshäuser heilen, hier hilft nur sittliche und wirthschaftliche Erziehung. Die Engländer würden viel vernünftiger thun, solche gesellschaftliche Einrichtungen zu treffen, welche bezwecken, daß die Wohlhabenheit sich auf die Masse ausdehnt; damit werden sie die Masse nüchterner machen, aber nicht durch so kindische Mittel wie das Schließen der Wirthshäuser.

(Wirthschaftliches aus Elsaß-Lothringen.) Für Elsaß-Lothringen sind großartige Verbesserungsarbeiten in Aussicht genommen und wird die Ausführung rasch vorbereitet; es gehört dazu u. A. eine Kanalisierung der Mosel, welche nach dem Voranschlage acht Millionen Thaler erfordert, ein Rheinkanal bei Straßburg. Einzelnes davon war bereits von der französischen Regierung versprochen, harrete aber bisher vergebens der Ausführung.

(Eine ungarische Honved-Bank.) Unter dem Protektorat des Honved-Oberkommandanten Erzherzog Joseph wird demnächst eine Bank gegründet, welche den löblichen Zweck verfolgt, den Honved-Offizieren auf monatliche Rückzahlungen Darlehen zu 6% zu gewähren, um dieselben, so weit es möglich, von Bucherhänden freizuhalten. Als „Gründer“ dieser Bank wird ein Bankhaus genannt, das auf diese Weise Gelegenheit nehmen will, seinen „österreichischen Patriotismus“ zu bethätigen. Es ist zu hoffen, daß dies der alleinige Zweck des Anerbietens ist, und eine Spekulation, auf diesem „nicht mehr

ungewöhnlichen Wege“ zum Abel oder zu einem Ordens zu gelangen, — verunglückt.

(Die Lemberg-Ezernowitzer Bahn.) Zur Beurtheilung der Bau- und Betriebs-Zustände bei dieser jetzt berühmten Bahn liefert das „ungarische Centralblatt für Eisenbahnen“ in einer launigen Reisebeschreibung folgenden Beitrag.

„Kaum fährt man eine Stunde hinter Lemberg, so hält der Zug plötzlich an; man öffnet rasch das Fenster und verwundert sich, in einem Reich gerathen zu sein, wo den geängstigten Passagier der Konduktor aber tröstet, es sei weiter nichts, als die zu niedrig gelegte Bahnstrasse, welche an dieser unangenehmen Situation Ursache sei; übrigens werde der Aufenthalt nicht lange dauern, denn diese Gewässer pflegen binnen vierundzwanzig Stunden verlaufen zu sein. Kommt man gegen Halicz, so wiederholt sich obiges Schauspiel; und in Stanislaw kann die Erfahrung gemacht werden, wie man Eisenbahnbrücken nicht zu bauen hat, denn dort geht man schön zu Fuße über die Brücke, um jenseits des Bystriza-Flusses bereitstehende Waggons zu besteigen.

„Hat man besonderes Glück, so gelangt man, die zur Berühmtheit gekommenen Rutschungen bei Korzow ungehindert passierend, bis zur Pruthbrücke bei Lubkowiec, wo wieder die Fußwanderung unternommen werden muß, weil die Beamten die Folgen der Befahrung während des Hochwassers nicht auf sich nehmen zu können erklären. Von hier geht es nun rasch mit zwei bis drei Meilen Geschwindigkeit bis zur nächsten Pruth-Brücke, die abermals auf künstliche Art durch Herüberschieben der Waggons passiert wird, und so gelangt man glücklich bis Ezernowiß, wo die Direktion, für die Sicherheit der Passagiere besorgt, Veranlassung trifft, daß der Zug bereits auf der vor Ezernowiß liegenden Halistelle Badagora anhält und dieselben per Fakel über die Straßenbrücke die Stadt oder aber auch den Bahnhof erreichen können. In Ezernowiß müssen sodann die Passagiere einige Zeit zubringen, da eben erst wieder eine totale Verkehrs-Unterbrechung eingetreten ist, was, wie oben angedeutet wurde, seit Monaten sich einigemal wiederholt haben soll. Da eben ein Vordringen gegen Osten nicht ermöglicht erscheint, so muß bezüglich der Schilderung der Annehmlichkeiten einer Reise von Ezernowiß nach Jassy mit der Lemberg-Ezernowitzerbahn auf eine spätere Zeit vertoßt werden.“

(Deutsches Turnen.) Die Statthalterei in Prag hat bekanntlich die Satzungen eines Turnerbundes deshalb nicht genehmigt, weil als Zweck dieses Bundes die Förderung des „deutschen Turnens“ angegeben war. „Ein Turner“ in Wien schreibt nun darüber an die „Neue Freie Presse“: „Die k. k. Statthalterei in Prag scheint nicht zu wissen, daß die Bezeichnung „deutsches Turnen“ für den Turnbetrieb nach den Grundsätzen von Zahn, Cuelin u. s. w. im Gegensatz vom sogenannten „schwedischen“ oder „Gesundheits-Turnen“ gebraucht wird, und scheint gleichfalls nicht zu wissen, daß eben das deutsche Turnen in diesem Sinne nicht nur in deutschen Schulen und Vereinen, sondern auch in Schulen und Vereinen anderer Volksstämme und namentlich in den Schulen Oesterreichs betrieben wird.“

(Die Post als Sparbüchse.) Der Handelsminister beabsichtigt, die in England durch Gladstone geschaffene Einrichtung, daß die Postämter zugleich Sparkassen, Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalten sind, nach Oesterreich zu verpflanzen. In England kann, wer einen Schilling (halben Gulden) übrig hat, zur Post gehen und denselben gegen einen Empfangschein hinterlegen. Wendet er seinen Wohnort, so übernimmt das nächste Postamt weitere Einlagen, sowie auch jedes Postamt, im Falle das eingelegte Geld zurückgefordert wird, die Zahlung ohne Anstand leistet und für die Dauer der Einlage 2 1/2% vergütet. Das ist also eine Sparkasse, die an sämtlichen Postorten besteht, die es Jedem ohne Zeitverlust und mit geringer Mühe erlaubt, seine Ersparnisse und wären dieselben auch klein, fruchtbringend anzulegen. Eben so kann Jeder bei den Postämtern sein Leben versichern, oder sich für die

Zeit seines Alters eine Rente durch fortgesetzte Einlagen kaufen, die gleichfalls von jedem Postamt entgegengenommen werden. Die einfließenden Gelder legt die Postverwaltung in englischen Staatspapieren an und die Kapitalien, die auf solche Art aus den geringsten Beträgen gesammelt worden, belaufen sich bereits auf viele Millionen. Schäßfle will die „Ersparnisse der kleinen Leute“ nicht in österreichischen Staatspapieren anlegen, sondern den bereits vorhandenen oder neuen Spar- und Versicherungsanstalten, die ganz unabhängig von der Staatsverwaltung sind, zur Verwaltung übergeben; er denkt auch daran, bisher lebensfähige Unterstützungs- und Versicherungsvereine durch diese Gelder auf die Füße zu bringen. Warum nicht auch Vorschußvereine und Gewerkschaften? Das eben ist ja eines der wesentlichsten Gebrechen der bisherigen Sparkassen, daß sie das Geld der kleinen Leute wieder fast ausschließlich den Besitzenden zuschanzen, während alle Unternehmungen, die darauf abzielen, dem Klein-Gewerbetreibenden billigeres Geld zuzuführen, aus Mangel an Kapital dahinsiechen. Gerade die Ersparnisse der kleinen Leute, denen ja die neue Einrichtung insbesondere zu Gute kommen soll, müßten fruchtbringend wieder für die Unternehmungen des Mittelstandes und der arbeitenden Klassen verwendet werden.

### Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im verflorenen Monat wurden bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Krämerei in St. Jakob, Jakob Remy — Krämerei in Lembach, Matthäus Klugenstein — Kleinstecherei in Stattenberg, Gustav Konradi — Schmiede in Zigelzen, Franz Goitschisch — Handel mit Senfen, Sieweln und anderen Eisenwaaren in Podova, Stephan Strehar — Grob schmiede in Hollern, Andreas Wlaker. Gasthäuser wurden eröffnet in: St. Nikolai, Stephan Potolschnit — Ziegelstadt, Matthäus Kamemar — Wadelberg, Joseph Ploisch — Stattenberg, Gustav Konradi — St. Benedikten, Anna Schifko — Lembach, Matthäus Klugenstein — St. Margarethen am Draufelde, Veit Seiz.

(Beutelschneider.) Der „Pongrazi-Markt“ in Windischgraz war für Beutelschneider eine günstige Gelegenheit. Außer Diebstählen von minderm Belang wurden auch zwei bedeutendere verübt. Der Grundbesitzer Martin Kleinschel in Wende zeigte an, daß ihm die Tasche aufgeschnitten und die Brieftasche mit 50 fl. gestohlen worden. Gleichzeitig wurden dem Pächter Lorenz Teiniker von St. Martin aus der Tasche seines Leibchens 55 fl. entwendet.

(Einbruch.) Bei der Grundbesitzerin Theresia Koval in Kopbach wurde neulich eingebrochen und belüßt sich der Gesamtschaden auf 146 fl. 63 kr.; Theresia Koval vermißt: Kissen, Federbetten, Bettdecken, Leintücher, Handtücher, Stühle, Kaffee und Zucker, Kaffeetücher, eine Kaffeemühle, Leuchter, Seife, Kerzen, Hemden, Röcke, einen Sonnenschirm, einen Regenschirm, einen Mörser, Speck, Schmalz und die Schlüssel von mehreren Zimmern. Die Thäter müssen das Innere des Hauses gekannt haben, sonst wäre es ihnen nicht möglich gewesen, diesen Diebstahl zu verüben.

(Das siebente Mal Verbrecher.) Martin M. aus Zirkowey, der wegen Diebstahls schon sechsmal abgestraft worden, besand sich neuerdings wegen eines gleichartigen Verbrechens zu Pöllheim bei Leibnitz in Untersuchungshaft. Am 29. v. M. gelang es ihm, aus dem Gefängniß zu entkommen und zwar auf einem noch ungewöhnlichen Wege — durch den Kanal des Abortes. Steckbrieflich verfolgt, wurde er am Sonntag von den städtischen Wachmännern Joseph Wistal und Joseph Lorber in einem Häuschen auf dem Thesenrunde festgenommen. Der Steckbrief enthielt u. A. die Bemerkung, daß M. „in der Thesen bei Marburg eine Geliebte habe“ und dies führte auf die richtige Spur. M. zählt einunddreißig Jahre.

(Aus dem Gefängniß entsprungen.) Vollheim bei Leibnitz, welches zur Unterbringung von Häftlingen dient, scheint diesem Zwecke nur unvollkommen zu genügen: am 4. Juni sind neuerdings drei Verbrecher von gefährlichem Charakter aus diesem Gefängniß entwichen.

(Einbruch.) Bei der Grundbesitzerin Helena Woschisch in Kofbach haben zur Nachtzeit mehrere Gauner eingebrochen und ihr, sowie der Inwohnerin Josepha Stübler Hemden, Kittel, Röcke, Leintücher, Tischtücher, seidene Tüchlein, Gries, Mehl, Schmalz, Speck, Schinken und siebzig Maß Wein im Gesamtwerthe von 132 fl. gestohlen.

(Straßenbau.) Die Statthalterei hat die Ausführung mehrerer Bauten auf der Reichsstraße genehmigt und zwar für das Unterland in den Baubezirken: Leibnitz (3542 fl. 95 kr.), Marburg (6248 fl. 23 kr.) und Gills (2139 fl. 7 kr.)

(Zur Aufrechterhaltung der Schulgesetze.) Die Gemeindevertretung von Spielfeld hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, dem Landes Schulrath wegen seiner Stellung zur Schulgesetzfrage den gebührenden Dank schriftlich auszusprechen. Die eine Stimme, die sich da-

gegen erklärt, war jene des Ortspfarrers und hat dieser nach seiner Bemerkung nicht beigestimmt, weil er vom Bischof in Graz den strengsten Auftrag erhalten, sich wider die Schulgesetze auszusprechen.

(Aushilfe während der Ernte.) Das hiesige Stadtamt bringt zur Kenntniß, daß vom Kriegsminister die Bewilligung erteilt worden, zur Aushilfe bei der Einbringung der Getreideernte Mannschaft der Infanterie und der Jägertruppe beurlauben zu dürfen — jedoch nicht länger, als auf drei Wochen. Grundbesitzer, die eine solche Aushilfe beanspruchen, haben sich an den betreffenden Truppenkommandanten zu wenden. Die Höhe des Lohnes wird durch freie Uebereinkunft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestimmt. Die Leistung der Arbeit hängt vom Belieben der Mannschaft ab.

(Landwirtschaft.) Am 15. Juni findet in Pettau eine Sitzung der landwirtschaftlichen Filiale statt und wird der Wanderlehrer W. A. Feuser an derselben theilnehmen. Die Filiale hat aus diesem Grunde in der letzten Sitzung (4. Juni) beschlossen, Herrn Feuser die Fragen zur Beantwortung vorzulegen: 1. Wie kann eine Wiese, die weder naß noch trocken, auch nicht bewässerbar ist, am besten ertragfähig gemacht werden? 2. Ueber Mineraldünger und

dessen Anwendung. 3. Ueber Anlegung eines Spargelbeetes. 4. Wie kann Obst, namentlich Trauben über den Winter gut erhalten werden? 5. Wie wird am besten Apfelmösl bereitet? 6. Welche sind die besten und zweckmäßigsten Bienenkörbe?

## Letzte Post.

Auf Befehl des Unterrichtsministers werden jene Studenten, die sich an den Kundgebungen der Arbeiter in Graz theilhaftig, sofort ausgewiesen.

Beust soll gegen die Verlegung der Residenz nach Rom nichts eingewendet und sogar die Versicherung erteilt haben, keinen Schritt zu unternehmen, welcher die Lage der italienischen Regierung gegenüber dem Papst schwieriger machen könnte.

Die Geschwornen in Zürich haben im Prozeß gegen die Störer der deutschen Siegesfeier von 41 Angeklagten 35 schuldig erklärt.

## Feuilleton.

### Der Diamantenbändler.

Von  
H. Dehnik.

(Fortsetzung.)

#### Eine Soiree beim französischen Konsul. \*)

Der französische Konsul hatte zu einer Soiree Einladungen ergehen lassen und fast dieselbe Gesellschaft fand sich zusammen, die auf dem Ball im Hause des Herrn van Asten zugegen gewesen war.

Nur der Scheich und der türkische Aga fehlten und jedenfalls diente deren Abwesenheit dazu, die Unterhaltung zwangloser zu machen. Indef fehlten auch der Engländer, die Engländerin und ihr Gefährte und, die Wahrheit zu sagen, sie wurden nicht eben vermisst, wie wohl europäische Fremde in Gesellschaften, wie die gegenwärtige, stets angenehme Erscheinungen sind.

Der alte Esau, der mit Noemi ebenfalls zugegen war, jedoch sich in gedrückter Gemüthsstimmung befand, erklärte, daß am Vormittage der Scheich nach seinen Gästen gesandt und sie nach seinem Hause habe holen lassen und daß sie seitdem noch nicht zurückgekehrt seien.

Dieselben Musiker spielten ihre munteren Weisen auf, dieselben Tänze wurden ausgeführt. Nur Noemi tanzte nicht, sie saß auf einem Divan etwas abseits von den Uebrigen und sah Fanny und Hanssen dahin schweben und ihre Wangen zeigte eine bedrohliche Blässe.

„Bist Du krank, mein Kind?“ hatte der alte Esau mehrere Male gefragt, aber sie hatte nur mit dem Kopfe geschüttelt und ein gezwungenes Lächeln war über ihre Lippen gegangen.

„Nun, mein theurer Freund,“ sagte Frau van Asten, „hast Du noch immer die Absicht, uns unter dem Schutze Hanssen's fortzuschicken und hier allein zu bleiben?“

Eine Wolke fuhr über die Stirn des deutschen Kaufmanns, dann lächelte er wieder.

„Und warum nicht, meine Liebe? Könnt Ihr Euch einen besseren Schutz wünschen? Ich wenigstens könnte es nicht für Euch, meiner Frau!“

„O, wenn dieses Paar erst auf einem an-

dern Schauplatz sich zeigt, wenn der Makel von meinem Namen genommen ist und ich die Hand meiner Mitbürger drücken kann, selbst derer, die durch mich — er sprach es bitter mit zu Boden gesenktem Haupt aus — um das Ihrige gekommen sind, dann — dann — —“

Er vollendete nicht.

Plötzlich mitten in die Klänge der Musik, in das Rauschen des Tanzes hinein gellte ein entsetzliches, schrilles, unsagbar fürchterliches Geschrei und ließ alle Herzen zu Eis erstarren.

Eine Todtenstille herrschte im Saale.

Dann knatterte eine Flintensalve in den Straßen und das Geschrei verdoppelte sich.

Eine dumpfe Erstarrung bemächtigte sich einen Augenblick der Gäste; dieser Moment dauerte nur wenige Sekunden, aber er wog ein Jahrhundert der Angst, des Schreckens, des Entsetzens auf.

Jeder stand wie an den Boden genagelt, unbeweglich, ohne zu sehen und zu hören. Es war eine erdrückende Pause, wie sie zwischen dem Blitze und dem Donner stattfindet.

Die Musiker hatten plötzlich aufgehört und saßen starr da in der Stellung, die sie so eben noch beim Spiel eingenommen. Die Tänzer und Tänzerinnen waren wie vom Blitz gelähmt.

Plötzlich tönte ein wildes Geheul in der Nähe und ein Duzend Kugeln schlugen in die Thür des Saals. Das Holzwerk krachte, die Thür stürzte ein und ihr nach ein Schwarm Drusen, die eher wüthenden Dämonen als Menschen ähnlich sahen.

Und jetzt ereignete sich ein schreckliches Schauspiel, wie kein Pinsel es malen, keine Feder es beschreiben könnte. Das ganze Haus war von Rasenden gefüllt, Flintenschüsse krachten, Schwerter blitzten und der Mord begann sein blutiges Werk.

Männer, Weiber, Väter, Mütter, Kinder, Geschwister riefen einander bei Namen oder stießen den letzten Todesschrei aus, wenn das Eisen der Berberber sie traf. Pulverrauch und Flammen verfinsterten und erhellten zugleich die Szene des Grauens.

Nicht lange dauerte es, so lagen zwanzig Leichen unter den Füßen ihrer Bürger. Das Blut floss auf allen Seiten und zeigte sich in großen Flecken an den Wänden des Saals.

Die furchtbarste Verzweiflung in der Brust hatte Hanssen sich vor Noemi gestellt, bereit, sie mit seinen wehlosen Armen zu vertheidigen, Noemi war aufgesprungen und warf sich der Freundin in die Arme.

Einige Drusen, die in dem wilden Wirrwarr schon längere Zeit etwas gesucht zu haben schie-

nen, entdeckten die Beiden und warfen sich auf sie. Hanssen, ihre Absicht bemerkend, warf sich auf den Vordersten und suchte ihm seinen Datagan zu entreißen; der Hieb eines Andern, der ihm gerade über den Kopf ging, warf ihn bewußtlos zu Boden.

Die Ungeheuer ergriffen die beiden Mädchen und schleppten sie mit einem Scheul des Triumphes davon.

Das Haus, in welchem man so eben noch fröhlich getanzte hatte, stand in Flammen, und mit wenigen Ausnahmen waren alle Einwohner darin Leichen.

Die Drusen hatten den Saal verlassen, als sie ihre entsetzliche Blutarbeit vollbracht. Die Flammen leckten an dem Gefäße der Wände empor, während sie die in verschiedensten Stellungen liegenden Körper beleuchteten — ein gräßliches Schauspiel.

Unter mehreren Leichen hervor erhob sich die Gestalt des alten Esau. Ein Schlag hatte ihn gleich zuerst getroffen und betäubt. Andere waren über ihn gefallen und hatten ihn so geschützt; wild starrte er in dem brennenden Saale umher, dann raufte er seinen Bart und murmelte: „Unglück! Unglück! Es ist hereingebrochen, wie die Weiber der Hölle verkündet. Mein Kind, wo ist mein Kind?“

In diesem Augenblick sprang ein riesiger Reger über brennende Trümmer in den bereits den Einsturz drohenden Saal. In furchtbarer Hast musterte er die Leichen, aber er schien die nicht zu finden, die er suchte. Immer und immer wiederholte er seine Untersuchung und immer vergebens.

Als er zum zweiten Mal den jungen Hanssen umwandte, stieß dieser einen tiefen Seufzer aus. Der Reger stuzte, er schien das Gesicht zu erkennen.

Rasch entschlossen hob er den jungen Mann auf seine Schultern, dann rief er Esau, der wie erstarrt dem Beginnen des Schwarzen zugehört und dessen Bewußtsein noch wie unter einem überwältigenden Drucke stand, mit dumpfer Stimme zu, indem er ihn an der Schulter packte: „Fort, Esau, fort, wenn Dir Dein Leben lieb ist!“ und ihn nach sich ziehend, rief er ihn aus dem brennenden Saal. Wenige Minuten nachher stürzte dieser ein und bildete einen großen Scheiterhaufen für die Unglücklichen, welche darin ihren Tod gefunden.

So wie das Haus des Konsuls war auch die Stadt Deir-el-Kamar ein brennender Trümmerhaufen.

Fortsetzung folgt.

\*) Für unsere Leser bemerken wir, daß der geschilderte Auftritt, abgesehen von den einzelnen Personen, einen vollkommen historischen Hintergrund hat, der in die neueste Zeit (1860) fällt. Am Schluß der Erzählung werden wir statistische Angaben über die Reuelien in Syrien geben.

### Eingefandt.

Unterleibsbruchleidende werden auf die in dieser Nummer enthaltene bezügliche Annonce von O. Sturzenegger aufmerksam gemacht.

Im Verlage der Aktiengesellschaft Lenkham-Josefthal in Graz erschien soeben und ist durch alle hiesigen Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen: (331)

### Portrait

des k. k. österr. Vice-Admirals

## Wilhelm von Tegetthoff.

Preis nur 50 kr.,

auf chinesischem Papier Preis nur 1 fl.

Dieses von Künstlerhand angefertigte Portrait ist das beste Andenken an Oesterreich's großen Seehelden.

## Hasslacher's

### Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Cabinet

befindet sich nicht mehr im „Hotel Wohl-schlager“, sondern im v. Kriehuber'schen Hause vis-à-vis der windischen Kirche, Grazvorstadt. 341

## Eine Wiese

(334)

ober St. Margarethen mit 2 1/2 Joch (Rüh-futter) ist um den Preis von 1400 fl. zu verkaufen. Näheres im Hause Nr. 119, Grazer-Vorstadt.

## Bergheer's Theater

mit Geister- und Gespenstererscheinungen, errichtet auf dem Sofienplatze.

Sonntag den 10. Juni, Nachmittag halb 5 Uhr

### Kindervorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Sperrsih . . . 40 kr. Kinder 20 kr.  
Erster Platz . 30 kr. Kinder 15 kr. 389  
Zweiter Platz 20 kr. Kinder 10 kr.  
Dritter Platz 10 kr. Kinder 5 kr.

Sonntag den 11. Juni:

Unwiderruflich die letzte Vorstellung:

B. 7875

## Edikt.

(338)

Von Seite des k. k. Bezirksgerichtes Marburg als Abhandlungsinstanz wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben die freiwillige öffentliche Versteigerung der in den Verlass des am 24. Dezember 1870 zu Rothwein verstorbenen Grundbesizers Johann Kaiser gehörigen, in der Steuergemeinde St. Magdalena gelegenen Ackerrealität Urb. Nr. 44 ad Schleinitz bewilliget und zu deren Vornahme die Tagsatzung auf den 14. Juni 1871 Vormittags 11 Uhr am Orte der Realität anberaumt worden, wozu Kaufsüchtige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das feilzubietende Objekt in der Nähe des vormaligen Kadeteninstitutes und der Arbeiterkolonie gelegen sei und sich zu Bauplätzen eignen dürfte.

Der Meistbot kommt sogleich nach dem Zuschlage beziehungsweise erfolgter Ratifikation baar zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen. k. k. Bezirksgericht Marburg am 5. Mai 1871.

Wegen Geschäfts- und Lokalveränderung

## Gänzlicher Ausverkauf

unter dem Einkaufspreis

bei 340

J. E. Supan,

Manufaktur-Geschäft Ecke der gräflich Brandis'schen Burg.

## Grösstes Lager

192

fertiger

## Herrnkleider

und Stoffe

zu den billigsten Preisen bei

## A. Scheibl.

Die billigsten

## Rohr- und Strohsessel

empfehlen

(330)

Georg Lirzer's Sesselfabrik in der Domgasse.

B. 125 pr.

(337)

## Brennholz-Lieferung.

Das k. k. Bezirksgericht Marburg benötigt für den Winter 1871/72 zur Beheizung der Amts- und Arrestlokalitäten 90 Klafter trockenes 18jöl-liges Buchen-Brennholz guter Qualität.

Zur Sicherstellung dieses Bedarfes wird die Minuendo-Lizitation in der hiergerichtlichen Ex-peditkanzlei (1. Stock, Thür Nr. 8) auf Samstag den 22. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr an-beraumt und werden hiezu die Herren Holzlie-feranten mit dem Beifügen eingeladen, daß jeder Lizitant 50 fl. als Badium baar, in Staats-papieren oder in Sparkassenscheinen zu erlegen hat, daß das ganze Holzquantum in Klaftern aufge-schichtet nach hierortlicher Anweisung theils ins Gerichtshaus, theils in die 2 Gefangenhäuser innerhalb 3 Wochen nach erfolgter Bekanntgabe der höheren Ratifikation des Lizitationsaktes bei-gestellt werden muß und daß die Auszahlung des gesammten Kaufpreises sogleich nach anstands-los geschehener Holzlieferung geleistet werden wird. k. k. Bezirksgericht Marburg am 5. Juni 1871.

Für

(335)

## Unterleibsbruchleidende.

Die Bruchsalbe von O. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, hat in Folge ihrer vor-züglichen Wirksamkeit bei Unterleibsbrüchen, Nattervorfällen und Hämorrhoiden vielseitigen Dank-geerntet. Zahlreiche Atteste bezeugen eine voll-ständige Heilung selbst bei veralteten Fällen. Auf frankirte Anfragen wird Gebrauchsanweisung gratis versendet. — Zu beziehen in Löffeln zu 3 fl. 20 kr. ö. W. sowohl durch den Erfinder selbst, als durch Herrn Jos. Weiss „zur Wöhrenapotheke“, Tuchlauben Nr. 27 in Wien.

## Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Würzzuschlag nach Adelsberg:

Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.

Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Von Adelsberg nach Würzzuschlag:

Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Kärntner-Züge.

Gemischte.

Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.

Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Personen.

Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.

Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

## Privat-Agentie des Anton Hoinigg in Marburg.

Herrengasse Nr. 112, vis-à-vis Café Plehs.

### Gekauft werden:

Kleinere und größere Besitzungen bis zur Höhe von 100.000 fl. gegen sogleiche Barzahlung. Sind- und Wohnhäuser in und bei der Stadt Marburg.

### Verkauft werden:

500 Eimer Wein von den Jahren 1867, 1868, 1869 und 1870 u. zw. echter Sandberger, Schmitzberger, Johannesberger u. c.  
Eine Weingart-Realität mit 2 Wingeren, Herrenhaus, Nebengebäude u. c. Preis 12.000 fl.  
Ein landtägliches Gut, zwischen Marburg und Ehrenhausen gelegen, mit solid gebautem Herr-schaftshaus, mehreren Nebengebäuden, Glashaus und Gärten mit schönen Anlagen, dann über 90 Joch Grundstücke, größtentheils Weingärten mit Wingeren.  
Preis sammt fundus instructus 52.000 fl.  
Ein schönes neugebautes Eckhaus in der Mitte einer Stadt, mit Obst- und Gemüsegärten, sehr zinderträglich. Preis . . . 28.000 fl.  
Ein schöner Weingarten mit guter Zufuhr, bei 12 Joch Nebengrund und anderen Grund-stücken, Obst- und Gemüsegarten, in einer schönen reizenden Lage. Preis . . . 16.000 fl.

### Zu pachten gesucht:

Ein größeres Gasthaus in der Umgegend von Marburg.  
Eine Dreislererei, Kaffeehandl oder sonst ähnliches Geschäft.  
Eine kleine Realität bei Marburg oder Pettau ganz in der Ebene, mit einem soliden Wohn-gebäude aus 2 oder 3 Zimmern u. c., 2-3 Joch Grund und schönem Garten.

### Verpachtet wird:

Ein schönes Gasthaus in der Tegetthoff-straße sammt Einrichtung zur Ablösung.

### Aufgenommen wird:

Eine Gasthausköchin.  
Zwei Hausknechte, welche lesen und schreiben können und der deutschen und windischen Sprache kundig sind.  
Ein Hausknecht, dann eine Küchenmagd, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, für ein Kaffeehaus auswärts.  
Eine verlässliche Kühe- und Schweinemagd.  
Ein Kühenmädchen.  
Eine verlässliche Kellnerin, welche Vorkennt-nisse von Marburg besitzt.  
Ein Gärtner, zugleich Kutscher.

Mündliche Auskunft wird, unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschluss von 50 kr. in Brief- oder Stempelmarken ertheilt.

Ein Bedienter mit guten Zeugnissen zu einer Herrschaft; Jene, die im Militär gedient, haben den Vorzug.

Ein Weingart-Lohner, der praktische Kennt-nisse im Weinbau, Fassbinden und in der Weinbehandlung hat, sich über Treue und gute Moralität ausweisen kann, des Lesens, Schreibens und Rechnens, dann der deutschen und windischen Sprache vollkommen mächtig ist. Jahreslohn 240 fl. nebst Kellerrecht und freie Wohnung.

### Dienstangebote:

Ein Förster mit guten Zeugnissen wünscht in seiner Eigenschaft, oder auch als Oekonom, Jäger, Aushilfsbeamter oder Wirthschafter u. dgl. sogleich placirt zu werden.

Ein Gasthaus-Stubenmädchen mit guten Zeugnissen.

Zwei junge, gut erzogene Mädchen, 16 und 18 Jahre alt, wünschen zu Familien als Stuben-mädchen in Dienst zu treten. Es wird mehr auf die Gelegenheit zur Ausbildung im Hauswesen und guter Sitze, als auf Lohn gesehen.

### Zu miethen gesucht:

Eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Kabinet sammt Zugehör in der Stadt.

Eine schöne gassenseitige Wohnung mit 2 bis 3 Zimmern ohne Küche und ohne sonstiges Zugehör in einer der belebtesten Gassen oder am frequentesten Platze, mit Ausschluß der Grazer-Vorstadt.

### Vermiethet wird:

Ein schöne Wohnung mit 6 theils parquettirten Zimmern, 2 Kammern, Küche, Stallung, Wagen-Kemise u. c. Jahreszins 480 fl.

Ein Gewölbe sammt einem großem und kleinem Zimmer, Sparherdfläche und Keller.

Eine schöne Wohnung mit 2 gassenseitigen und 1 rückwärtigen Zimmer u. c. in der belebtesten Straße an eine kinderlose Familie.

Eine angenehme Wohnung mit 3 Zimmern, Sparherdfläche, Holzlege, Keller u. c. in der Nähe von Marburg ist um 200 fl. sogleich zu vergeben.

### Zu vergeben:

Kapitalien mit 4000 fl. und 700 fl. gegen pupillar-mäßige Sicherheit und 6% Verzinsung.

### Kapitalien

in jeder Höhe sind zu mäßigen Zinsen auf sichere Faustpfänder zu haben.